

Laibacher Zeitung.

N. 15.

Freitag am 18. Jänner

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsämter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. e. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J. den Tiroler Statthalter Rath, Josef Benedikt v. Hebenkreit, zum Kreishauptmann in Brixen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den zweiten Kreis-Kommissär, Leopold Ritter v. Mayerbach, zum Statthalterei-Sekretär in Triest, den dritten Kreis-Kommissär, Karl Regenspursky, zum zweiten und den Statthalterei-Konzipisten Albert Stofker, zum dritten Kreis-Kommissär im Küstenlande ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichts Rath Franz Wernerth zum Landesgerichtsrathe und den Sekretär des Oedenburger Ober-Landesgerichtes, Alexander Böld, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Szegszard ernannt.

Der Minister der Justiz hat den Auskultanten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt, Johann Rosbacher, zum Gerichts-Adjunkten bei dem k. k. Kreisgerichte in St. Pölten ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirung:

Der Hauptmann Karl v. Przerzelsky des Infanterie-Regiments Großfürst Michael Nr. 26 als Major.

Nichtamtlicher Theil.

Das Konkordat I.

II.

Die vorliegende Schrift wirft nach einer kritischen Rundschau über die verschiedenen Aeusserungen der öffentlichen Blätter in Deutschland und der Schweiz, in Italien, Frankreich und England zuletzt die Frage auf: Was ist denn also die Stimme der öffentlichen Meinung (über das neue österreichische Konkordat)? Diese Frage wird, gestützt auf Thatsachen, ganz richtig dahin beantwortet:

„Wenn man die öffentlichen Blätter als die Organe der öffentlichen Meinung ansieht, so fühlt man sich zu dem Gesändnisse gedrungen, daß es in diesem Falle eine zweifache öffentliche Meinung gibt, die eine rechts, die andere links. Die Katholiken aller Länder erheben ihre Stimme in freudigem Dank zu Gott, der die Herzen der Könige lenkt, und spenden im reichlichsten Maße dem hochherzigen Kaiser das wohlverdiente Lob. Oesterreichs und der Kirche alte Feinde stehen dicht gedrängt auf der andern Seite und malen das Konkordat mit seinen Folgen in schaudererregender Weise und zeigen sich höchlich besorgt um Oesterreichs Würde und Zukunft. Man könnte von dieser ängstlichen Besorgniß fast angefleckt werden, wenn man sich nicht im rechten Augenblicke erinnerte, wie in eben diesen Blättern jeder Schritt, welchen das verhasste Oesterreich auf der Bahn des Ruhmes und der Größe vorwärts thut,

„einer bessern Zukunft entgegensteuernd, immer die feindlichsten Angriffe erfährt. Oder ist man wohl so gewohnt, in der englischen „Times“, in der sardinischen „Opinione“ oder „Unione“, in der preussischen „Nationalzeitung“, im schweizerischen „Bund“ oder gar im „Frankfurter Journal“ das, was zu Oesterreichs Kraft und Größe beiträgt, freudig begrüßt zu sehen? Oesterreich kann ruhig sein; da dieser Schritt seine alten Feinde so sehr in Harnisch jagt, so müssen sie wohl gefühlt haben, daß ihre feindlichen Pläne gegen Oesterreich dadurch einen schweren Schlag erlitten. Und wenn sie zu den grellsten Uebertreibungen und lügenhaftesten Entstellungen ihre Zuflucht nehmen, um die öffentliche Meinung gegen das Konkordat aufzureizen, so liegt darin ein deutlicher Beweis, wie dasselbe bei unbefangener Würdigung in den Augen aller billigen und ruhig prüfenden Leute nichts Anstößiges bietet.“

Für das Konkordat sprechen sich aus: „die historisch-politischen Blätter“, „Deutschland“, das „Mainzer Journal“, das „Deutsche Volksblatt“, die „Augsburger Postztg.“, die konservativen Schweizer Blätter, „La Civiltà cattolica“, „L'Univers“, „Journal de Bruxelles“ u. c.

Gegen das Konkordat treten auf, mehr oder minder heftig, die Berliner „Zeit“, die „Boß'sche und Spener'sche Ztg.“, die „Nationalzeitung“, die „Kölnener Zeitung“, die „Weser Ztg.“, das „Frankfurter Journal“, der „Bund“ mit dem Heere der unbedeutenden radikalen Schweizer Blätter, „L'Opinione“, „L'Unione“, „Le Nord“, „The Times“ u. s. w. Das Journal des Débats stellt sich auf den Boden des alten Napoleon'schen Konkordats von 1801 und findet begreiflicherweise am neuen österreichischen Konkordat nicht gut, was mit demselben nicht übereinstimmt. Die „Independance Belge“ nimmt die belgische Konstitution zur Hand und vergleicht damit das österreichische Konkordat, wobei sie dann natürlich allerlei daran auszustellen findet, weil man eben im Konkordat nicht die belgischen, sondern die österreichischen Verhältnisse berücksichtigte.

Besser hat sich die „Augsburger Allg. Zeitung“ in der Sache zurecht gefunden, wo man unter Anderem einen sehr beachtenswerthen Artikel aus Baden findet (29. Dezember), „aus demjenigen deutschen Lande, wo man in den letzten Jahren nur zu viel von solchen Fragen, die das österreich. Konkordat jetzt löst, zu hören hatte, und wo bis jetzt in der Presse dieses Konkordat entweder nur kurz erwähnt, oder scharf angegriffen worden ist. Daß auch hier zu Land (bezeugt diese Stimme aus Baden weiter) die kirchlich gesinnten Katholiken über das österreichische Konkordat erfreut sind, versteht sich von selbst. Aber auch solche Beurtheiler, welche nicht auf dem fest bestimmten kirchlichen Standpunkt stehen bleiben, sondern auch auf den Standpunkt einer allgemeinen Betrachtung sich zu versetzen vermögen, finden keinen Grund zu solchen Beunruhigungen und zu solchen Angriffen, wie sie laut geworden sind.“ Dann folgen mehrere sehr gute Bemerkungen über einzelne Punkte des Konkordats.

Mit Recht weist dieser badische Artikel auf den Standpunkt der Beurtheiler hin, um die Verschiedenheit der Urtheile zu erklären, denn wirklich kommt es bei der Beurtheilung dieses Konkordats hauptsächlich auf den Standpunkt des Beurtheilers an. Von der

Befangenheit und Einseitigkeit eines willkürlich gewählten Standpunktes wurden schon oben am „Journal de Débats“ und an der „Independance Belge“ zwei merkwürdige Beispiele vorgeführt. Aber auch die übrigen dem Konkordat feindlichen Blätter, namentlich die Deutschen, gewähren in dieser Beziehung ein merkwürdiges Schauspiel, und es lohnt sich wohl der Mühe, sie einer kleinen Musterung zu unterziehen. Die Protestanten ebenso wie die nur einigermassen aufgeklärten Katholiken mißbilligen die dem Papstthum von Oesterreich gemachten Konzessionen durchaus. In diesen Worten der „Leipziger Allgem. Zeitung“ (7. Dezember) ist mit der wünschenswerthesten Kürze und Deutlichkeit der eine Standpunkt bezeichnet, auf dem die Feinde des Konkordats sich gruppenweise zusammensuchen, nur darf man dabei nicht vergessen, daß auf jener Seite das Ehrenprädikat: aufgeföhrt, den Katholiken nur um den Preis der ganzen oder theilweisen Aufgebung ihres Glaubens zugestanden wird.

Der andere Standpunkt ist politischer Art und bei aller Divergenz im Einzelnen (wovon die vorliegende Schrift S. 3—5 ergiebigste Proben liefert), läßt sich doch auch hier ein gemeinsamer Grundgedanke auffinden. Die „Boß'sche Zeitung“ (16. November) hat das Geheimniß ausgeplaudert, indem sie sich also vernehmen läßt: „Die Politik, welche dieß überraschende und bedenkliche Resultat zur Reife kommen ließ, ist nicht unschwer zu entziffern, wie es auf der Hand liegt, daß gerade die eigenthümliche Habsburg'sche Politik es ist, welche den Satzungen des Konkordats die Staatsgenehmigung erteilte. Es ist bekannt genug, wie Oesterreich von jeher bestrebt gewesen ist, durch den Bund und dessen Formen Deutschland im Interesse partikular-österreichischer Tendenzen und Bestrebungen auf seine Seite zu ziehen und mit dessen Hilfe seine Ziele zu verfolgen und zu erreichen.“

„Als ein Haupthebel, seinen Einfluß in Deutschland zu einem überwiegenden zu gestalten, mußte dabei Oesterreich seine Stellung als katholische Macht erscheinen und ihm alles daran liegen, als Hort der katholischen Gesamtinteressen sich darzustellen. Wiesen doch schon Blätter ultramontaner Färbung vor noch nicht langer Zeit auf Frankreich, als auf jenen natürlichen Hort hin; Aufforderung genug für Oesterreich, diesem den gefährlichen Lorber zu entreißen und die katholische Partei in Deutschland um sein eigenes und ausschließliches Banner zu scharen. Schon jetzt ist der Erfolg nicht ausgeblieben, und wo in Deutschland der Ultramontanismus irgend eine Stätte bereit findet, weist er bereits auf Oesterreich und dessen Beruf für Deutschland. Neben dieser Einen politischen Seite der Sache kommt nun noch das Bestreben Oesterreichs hinzu, auch auf anderem Felde mit Frankreich in Rivalität zu treten und durch die weitgehenden Konzessionen, die es mit so freigebiger Hand der römischen Hierarchie spendet, der Stellung Frankreichs in Rom und dadurch in Italien überhaupt die Wage zu halten und wo möglich die Spitze zu bieten.“

Auf diesem politischen Standpunkt, den insbesondere die Berliner „Zeit“ in einem Leitartikel (2ten Dezember) stark betont, bewegen sich in mannigfachen Variationen vorzugsweise die preussischen und mit ihnen andere norddeutsche Blätter. Ja, die „Zeit“

*) Aus der „Oesterr. kais. Wiener Zeitung.“

glaubt sogar, es sei dermal von ultramontaner Seite auf nichts Geringeres abgesehen, „als dem Hildebrandismus auf dem Wege jesuitischer Umtriebe in der Form kontraktlicher Rechte Eingang und Geltung zu verschaffen.“ — Das darf man doch wohl politische Gespensterei nennen.

Aber diese Gespensterei führt die „Zeit“ zu weiteren ziemlich ernsten Folgerungen, die also lauten: Einem solchen Streben würde man heutiger „Zeit mit dem Lächeln des Mitleids zuschauen können, wenn die Regierungen Deutschlands, katholische wie protestantische, ihr und ihrer Unterthanen wahres Wohl im Auge, sich vereinigten, um dem gemeinschaftlichen Plane der angreifenden Hierarchie einen gemeinsamen Damm entgegenzusetzen, an dessen bloßer Existenz sich die feindlichen Wogen brechen müßten . . .“

Was wird sich hieraus für die kleineren Regierungen Süddeutschlands als eine Nothwendigkeit ergeben? „Entweder sie werden Oesterreich auf dessen Wege folgen und sich also auf eine ebenfallige Hingabe ihrer wichtigsten Souveränitätsrechte an die Discretion Roms gefaßt machen, oder, um einer solchen Gefahr zu entgehen, sich von ganzer Seele der Politik des protestantischen Deutschlands anschließen müssen, um in diesem Sinne eine Schutzwehr gegen die Unterminirung ihrer Selbstständigkeit zu finden.“ („Zeit“ 2. Dezember.) Ach! ist das so gemeint?

Das bekannte norddeutsche Sprichwort: „Vange machen gilt nicht“, scheint hiernach freilich ganz aus der Mode gekommen zu sein. Weil man aber in Süddeutschland etwas langsam begreifen konnte, wo das hinaus wolle, übernimmt das „Frankfurter Journal“, von dem vermuthet werden darf, daß es so ziemlich aus der gleichen Quelle seine Inspirationen geschöpft habe (3. Jänner), die Aufgabe, dieses Jedermann verständlich und begreiflich zu machen. Nach einer leisen Hindeutung auf die Frage der „Hegemonie in Deutschland“ wird beigefügt: „Jetzt oder nie ist es schön, wenn auch katholische sich anschließen — zusammenstehen, nicht zu Angriffen auf die katholische Kirche und ihre Bekenner (noch leben in Deutschland Katholiken und Protestanten brüderlich zusammen), sondern zum Schutz und Schirm deutscher Freiheit, zur endlichen Anerkennung der evangelischen Kirche, für welche einst Fürsten und Völker ihr Blut vergossen haben?“

Und fragt man: Wie denn das österreichische Konkordat eine solche offene Aufforderung an die protestantischen und katholischen Fürsten zu einem Bund für die endliche Anerkennung der evangelischen Kirche in Deutschland motiviren könne, so wird man statt aller Antwort überschüttet mit einem Schwallen abgedroschener Schlagwörter, wie: „Hierarchie“ und „Priesterherrschaft“ und „Fremdherrschaft“ und „Annahmungen der römischen Kurie“ und „Rückkehr mittelalterlicher Finsterniß“, „Restauration des Hildebrandismus“, „Wiederkehr des Jesuitismus“ u. s. w. Aber das sind doch alles am Ende nur leere Phrasen, bei denen die großen Kinder immer ein leiser Schauder angeht, wie die kleinen, wenn man ihnen Geistesgeschichte aus alter Zeit vorerzählt. Wo bleiben denn die Gründe? Da hält es unsere deutsche Weisheit mit den geschelten Leuten in andern Ländern, macht sich's bequem und spricht: „Der Beweise ist man überhoben, wo die Thatsachen so deutlich reden“ („der Bund“ vom 28. November). Das ist eine sehr wohlfeile Art, des lästigen Beweises los zu werden, und doch den eingenommenen Standpunkt mit Ehren festzuhalten zu können.

Eines der bedenklichsten Schlagwörter — „Jesuitismus“ — hat die „Nationalzeitung“ (23. November und 1. Dezember) blindeifrig gegen das Konkordat ausgebeutet. Sie findet darin „jesuitische Schulordnung“, — „jesuitische Bücherzensur“ ja sogar „den jesuitischen Einheitsstaat“, weil nämlich nach ihrer Vorstellung „alle Welt weiß, daß die Jesuiten die eigentlichen Gründer des österreichischen Einheitsstaates sind.“

Es ist freilich ein schlimmes Ding um diese Jesuitenfurcht, man möchte fast sagen, eine unheilbare Krankheit. Aber zum Glück finden wir in einer au-

der norddeutschen Zeitung, die sonst über das neue Konkordat gar nicht gut zu sprechen ist, doch wenigstens vor diesem Schreckbild eine wohlthätige Beruhigung, die wörtlich also lautet: „Wenn unsere deutschen Brüder protestantischen Glaubens die Befürchtung aussprechen, Oesterreich würde demnächst wieder ganz dem Jesuitismus anheimfallen, so kann eine solche Befürchtung nur aus der Unkenntniß unserer eigenthümlichen Verhältnisse entspringen.“

„Die Volksstämme Oesterreichs sind von so gesunder, ursprünglicher Natur, mit so kräftigen Verstandesgaben ausgestattet, daß selbst die Jahrhunderte geistiger Knechtschaft, wie sie Europa schon längst hinter sich hat, nicht vermocht haben, den wahren religiösen Sinn und die praktische Vernunft unserer Landsleute zu verkehren und in unwürdige Bande zu schmieden. Um wie viel weniger würde dieß heute gelingen, wo im Gegentheil das Streben einer aufgeklärten Staatsverwaltung dahin gerichtet ist, die geistigen Kräfte überall zu wecken, der Jugend neue Wissenschaftsquellen zu eröffnen . . . und in allen Klassen der Bevölkerung eine tüchtige Schul- und Fachbildung als Grundlage ihrer sittlichen, geistigen und ökonomischen Entwicklung anzubahnen.“

Bedenkt man überdies, wie täglich mehr die bisherigen Schranken beseitigt werden, wodurch bisher der intellektuelle und materielle Verkehr Oesterreichs mit dem Auslande gehemmt war, wie lebendig sich der Austausch zwischen den wissenschaftlichen und industriellen Anstalten aller Orten entwickelt, mit welcher unwiderstehlichen Gewalt die Noth des Augenblickes selbst die schlaffsten Köpfe zu selbstständigen Denkern macht, und dieselben oft wider Willen Kenntnisse thätigen Antheil zu nehmen; übersieht man endlich die Masse neuer Schöpfungen, welche während der letzten Jahre in allen Gebieten des staatlichen und nationalen Lebens durch die Hand der Regierung selbst ins Leben gerufen wurden; so wird man wohl die Befürchtung kleinlich finden müssen, daß so fest eingewurzelten Bedürfnissen, so dringlich gewordenen und mit begeistertem Eifer vollbrachten Reformen gegenüber ein einziges politisches Statut, und wäre es auf den ersten Anblick noch so gewichtig, einen rückwirkenden dauernden Einfluß üben könne.“ („Weser Zeitung“ 10. Dezember.)

Einen eigenen Weg schlägt die „Boß'sche Zig.“ (18. November) ein.

Ein Herr J. v. Bülow wirft ein Paar Fragen auf, in denen, wie es scheint, der Kern aller Bedenken gegen das neue Konkordat zusammengefaßt sein soll.

Die beiden Fragen lauten:

1. „Wird nicht Rom das mit Oesterreich geschlossene Konkordat auf ganz Deutschland auszudehnen suchen, und ist durch dieses Konkordat die Stellung der Protestanten in Oesterreich besser oder schlechter geworden?“

2. „Ist es möglich, daß in einem Staate religiöse Duldung herrschen kann, wo die Gesetze der Kirche über die Landesgesetze gestellt sind, folglich die Priester auch in allen weltlichen Dingen die entscheidende Macht bilden?“

Die erste Frage hat zwei Theile: „Wird nicht Rom das mit Oesterreich geschlossene Konkordat auf ganz Deutschland auszudehnen suchen?“ Gewiß nicht; denn mit Vatern hat Rom schon vorlängst ein ähnliches Konkordat abgeschlossen und mit den übrigen deutschen Staaten hat es gleichfalls schon lange vertragmäßig festgestellt, was nach den Umständen für die katholische Kirche zu erreichen war.

Es genügt, wenn gehalten wird, was man zu halten schuldig ist. Darüber mag Hr. v. Bülow ganz ruhig sein.

Der andere Theil der ersten Frage lautet: „Ist durch dieses Konkordat die Stellung der Protestanten in Oesterreich besser oder schlechter geworden?“ Weder eines noch das Andere; sie ist dadurch gar nicht berührt, also auch nicht geändert (was im nächsten III. Artikel dieser Besprechung näher angezeigt wird).

Die zweite Frage: „Ist es möglich, daß in

„einem Staate religiöse Duldung herrschen kann, wo die Gesetze der Kirche über die Landesgesetze gestellt sind?“ — ist ganz einfach dadurch gelöst, daß die Voraussetzung dieser Frage, als ob nämlich in Oesterreich die Gesetze der Kirche über die Landesgesetze gestellt wären, eine irrige ist. Das Konkordat ist als Staatsgesetz erklärt, nicht über die Staatsgesetze gestellt. Der Unterschied ist doch wohl handgreiflich, daß aber „folglich die Priester auch in allen weltlichen Dingen die entscheidende Macht bilden,“ ist ein reines Hirngespinnst des Herrn v. Bülow, wovon in Oesterreich kein Mensch etwas weiß, weder die Priester noch die Beamten, so wenig nach als vor dem Konkordat.

Eine ganz besondere Taktik verfolgte die „Kölnener Zeitung.“ Sie brachte gegen das Konkordat nichts Anderes, als von Zeit zu Zeit derbe Lügen, um für das ruhiger werdende Publikum stets neue Reizmittel anzuwenden. Zuerst wußte sie zu melden, wie in verschiedenen Orten des Reiches Personen, welche das abgeschlossene Konkordat wahrscheinlich in harter Weise zu tadeln wagten, verhaftet worden.“ (26. November.) Die Nachricht ist rein aus der Luft gegriffen. — Darauf stellte sie (9. Dezember) „als nächste Folge des Konkordates eine Vermehrung der Festtage“ in Aussicht, und zwar sollten nicht weniger als 22 gebotene Festtage neu eingeführt werden, darunter zwei von der unbesteckten Empfängniß (nachdem schon einer vorhanden ist!!) Diese Nachricht scheint zur Aufregung der arbeitenden Volksklassen erfunden worden zu sein; es ist kein wahres Wort an der ganzen Sache.

Wieder fiel es ihr ein (13. Dezember) das preussische Selbstgefühl mit einer neuen Lüge aufzustacheln; „es soll bei Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten Oesterreichs, die Frage aufgeworfen worden sein, ob man in Wien nicht einen Kompetenz-Anspruch geltend machen könnte bei der jedesmaligen Wahl des Fürstbischöflichen von Breslau, da derselbe den größeren Theil seines Einkommens aus österreichischem Territorialbesitz bezieht.“ Einen Kompetenz-Anspruch bei der Wahl des Fürstbischöflichen von Breslau wolle man in Wien geltend machen!! Das mögen die kanonischen Rechtslehrer ausmachen, was ein Kompetenz-Anspruch bei der Wahl eines Bischofs sei, und sie werden gar nicht leicht thun, da dieses ein Ding ist, welches im kanonischen Rechte noch nicht da gewesen ist. Solche Waffen zur Bekämpfung des Konkordates können doch offenbar weder denen, die sie brauchen, noch der Sache, welcher sie dienen, zur Ehre gereichen; dem Konkordate selbst aber wird solche Art der Anfeindung in den Augen jedes vernünftigen Mannes eher nützen als schaden.

Oesterreich.

Wien, 14. Jänner. Heute hat der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, FML. Kellner v. Köllenstein, in Begleitung des Landes-Medizinalrathes Dr. Bernt, des kaiserlichen Leibarztes Dr. Seeburger und des Direktors Dr. Prinz, das allgemeine Krankenhaus besucht, und alle Säle, welche mit Kranken belegt sind, in Augenschein genommen.

Der Krankenstand ist im Hauptspitale und den Filialen zusammen genommen etwas über 2500. Eine durchgreifende Reform des ganzen Spitalwesens in der Restoeng, welches seit Kaiser Franz keine Veränderung erfahren, während die Bevölkerung beinahe um 50 Prozent angewachsen und im Durchschnitt wahrlich nicht gesunder geworden ist, hält Jedermann für unerläßlich. Aber auch darüber ist man einig, daß diese Reform auf dem gewöhnlichen Dienstwege zu lange auf sich warten ließe. Und darum hat man das Erscheinen des General-Adjutanten Sr. Majestät im Spitale mit besonderer Freude begrüßt. (Presse.)

— Den Direktoren der priv. Nationalbank wurde gestern die hohe Ehre zu Theil, Sr. Majestät, wie das alljährlich nach der Generalversammlung zu geschehen pflegt, den ehrerbietigen Dank der durch sie vertretenen Gesellschaft darzubringen. Die Deputation wurde allerhöchsten Orts mit besonderer Gnade empfangen und geruhten Sr. Majestät sich mit den

einzelnen Mitgliedern derselben huldvollst zu unterhalten. Nicht bloß die Verhältnisse der verschiedenen gemeinnützigen Unternehmungen, denen dieselben als Verwaltungsräthe vorstehen, so wie anderweitige Belange allgemeiner Natur, sondern selbst die Familienangelegenheiten Einzelner unter ihnen bildeten den Gegenstand der eingehenden Fragen des erhabenen Monarchen, Allerhöchstdessen überraschendes Personengedächtniß, bekanntlich ein erblicher Vorzug des Hauses Habsburg, die Mitglieder der Deputation hinriß. Bei der am selben Tage stattgehabten Audienz der gedachten Deputation bei Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister kam, wie wir vernehmen, das Kapitel des Wechselportefeuilles zur Sprache. Sr. Excellenz sollen die allmähliche Reduktion desselben als eine unerläßliche Bedingung einer verminderten Notenzirkulation, ohne welche die Wiederherstellung des Silberpari nicht zu erreichen sei, bezeichnet haben. (Presse.)

— Sr. k. k. Apostolische Majestät haben der deutschen Gemeinde in Trient auf ein Allerhöchsten Orts unterbreitetes Gesuch zur Beischaffung von Glocken für ihre dort hergestellte Kirche, statt des von ihr erbetenen Kanonenbruchmetalls, ein Quadengeschenk von 1000 fl. zu bewilligen geruht.

— Die erste Kompost-Düngerfabrik in Wien von G. J. Mally und Comp. nächst der Laborbrücke, wurde eröffnet. Der k. k. Landesgerichtsherr Herr Kleginsky, hat über die Beschaffenheit dieses Kompost-Düngers ein sehr günstiges amtliches Zeugniß ausgestellt. Es heißt darin: Dieser Kompost-Dünger, der acht Mal weniger kostet, als der peruvianische Guano, hat mit diesem einen fast gleichen Stickstoffgehalt, und nur einen halb so kleinen Phosphorsäuregehalt, so daß 2 Zentner des Komposts einen Viertelzentner des Guano äquivalenten.

— Die Konzession der Linz-Salzburger Bahn ist einer Gesellschaft, die durch den Chef eines bekannten Hamburger Hauses (Merk) vertreten wird, übertragen worden. Die neue Kreditanstalt wird mit diesem Unternehmen in eine wesentliche Verbindung gebracht.

— In der k. k. Tabakfabrik in Linz sind im Verwaltungsjahre 1855 erzeugt worden: 40 Millionen Zigarren, 13,624 Zentner ordinär geschnittener Rauchtabak, dann 5462 Zentner gesponnener Rauchtabak, zu welcher Erzeugung 28,261 Zentner rohe Tabakblätter benötigt wurden. Der Regieraufwand betrug 144,400 fl. in runder Summe. Zur Erzeugung des ordinär geschnittenen Rauchtabaks ist eine Dampfmaschine zu 8 Pferdekräften in Thätigkeit.

— Die Linz-Bahn soll von Linz bis Salzburg sich erstrecken, und zwei Flügelbahnen erhalten, die eine von Linz nach Passau und die andere von Salzburg nach Kuffstein. Der Vorschlag ist auf 60 Millionen Gulden berechnet, wovon ein Drittel die Konzessionäre im Verein mit zwei englischen Häusern, ein Drittel das Haus Rothschild und ein Drittel die österreichische Kreditanstalt übernehmen soll. Alles dies hängt natürlich im Wesentlichen von der Entscheidung über Krieg und Frieden ab.

Frankreich.

Paris, 11. Jänner. Der „Moniteur“ berichtet: Die mit Urlaub hier anwesenden Seelente jeden Grades haben die Weisung erhalten, auf ihre Posten zurückzukehren.

Von der Prachtausgabe der „Nachfolge Christi“, welche die kaiserliche Druckerei für die Ausstellung veranstaltete, sind nur 103 Exemplare abgezogen worden, wovon der Kaiser sich 73 vorbehalten hat; die 80 anderen wurden an den Buchhändler B. Masson verkauft, und die ersten Bestellungen darauf ergingen noch vor dem Schlusse der Ausstellung aus Rußland.

Die Verhaftungen in der Provinz mehren sich. Dieser Tage wurden wieder eine große Anzahl politischer Verhaftungen im Indre-Departement, besonders in Issandun und Chateaurone, vorgenommen.

Portugal.

Lissabon, 7. Jänner. Die Cortes sind am 2. d. M. von dem König eröffnet worden und haben

den Präsidenten, die Vizepräsidenten und die Sekretäre vom vorigen Jahre wieder gewählt. Die Thronrede erwähnte, daß die Cholera im Lande beinahe aufgehört habe; bedauert die Fortschritte der Traubenkrankheit; bemerkt, daß die Getreidernte im Allgemeinen gut gewesen sei und verspricht eine ministerielle Gesetzesvorlage, in Bezug auf die nothwendigen Lebensbedürfnisse, für alle Fälle, wenn die Preise der Lebensmittel bedeutend in die Höhe gehen. — Der König theilt in dankbarer Anerkennung mit, daß er bei seiner Thronbesteigung herzliche Glückwünsche von den mit Portugal verbündeten Monarchen durch außerordentliche Gesandte empfangen habe. Die Thronrede berührt überdieß die Nothwendigkeit für die Fortsetzungen der öffentlichen Arbeiten, namentlich zum Zwecke der Verkehrs erleichterung zu sorgen und sagt: „Die Lage der Finanzen läßt keine Besorgnisse ein, sondern gibt vielmehr Zutrauen auf deren Hebung. Die Regierung hat Grund, von dem einem meiner Minister (M. Fontes) in London und Paris anvertrauten Unterhandlungen, — welche gelegentlich den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden sollen, — glückliche Resultate für den Staatskredit und das Vorwärtsschreiten der öffentlichen Arbeiten zu erwarten.“ — Man glaubt, daß diese finanziellen Vorlagen nicht vor Ende des Monats zu erwarten seien. — Andauernde starke Regengüsse und das Austreten des Tajo hatten den niedrig gelegenen Landstrich von Vallada unter Wasser gesetzt, so daß ein Regierungsdampfer der in Noth befindlichen Bevölkerung Lebensmittel zuführen mußte.

Rußland.

Aus Riga vom 6. Jänner wird dem „Nord“ geschrieben:

„Der General-Adjutant v. Siewers, Befehlshaber des Ostsee-Heeres, welcher vor einem Monate zur Theilnahme an den verschiedenen Kriegsräthen nach St. Petersburg berufen war, hat seit einigen Tagen sein Kommando wieder übernommen: sein Hauptquartier bleibt in Mitau. Die Ostseearmee, deren Effectivstand im vorigen Frühjahr schon auf 80,000 Kombattanten gebracht worden, erhält, dem Vernehmen nach, noch vor Ablauf des Winters weitere 20,000 Mann, so daß sie 100,000 Soldaten der drei Waffengattungen zählen wird. Diese Verstärkung ward für nöthig erachtet, um dem Armeekorps, das die Verbündeten im Frühjahr nach Kurland schicken wollen, die Spitze bieten zu können. Unsere Festungswerke in Dunamünde, Riga, Reval und alle diejenigen, welche an den Küsten des Meerbusens staffelförmig aufgestellt und dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt sind, erhalten vor Eröffnung des Frühlingss-Feldzuges eine bedeutende Vermehrung an Kriegsmaterial. In Petersburg wurde auch die Errichtung neuer Geschützbatterien an den Hasen-Eingängen beschlossen; dieselben sollen mit neuen Kanonen von bedeutender Tragweite versehen werden, damit sie mit Erfolg gegen die Kanonen der feindlichen Kriegsschiffe schießen können. Endlich wird uns die feindliche Armee auch vorbereitet finden, sie festen Fußes zu empfangen, falls sie einen Landungsversuch an den Küsten des finnischen Meerbusens wagen sollte.“

Neueste Post.

Laibach, am 18. Jänner.

Die kaiserl. „Wiener Zeitung“ berichtet: **Nach einer Mittwoch (am 16. d. M.) in Wien eingetroffenen telegraphischen Depesche aus St. Petersburg vom selben Tage Nachmittag 2 Uhr hat Rußland die von Oesterreich im Einverständnis mit den Westmächten gestellten Propositionen als Grundbedingungen des abzuschließenden Friedens einfach und ohne Vorbehalt angenommen.**

Telegraphische Depeschen.

Rom, 10. Jänner. Eine Kommission, bestehend aus dem Cardinal Roberti, Fürst Orsini und Herzog von Mignano ist bestellt worden, um Vorschläge zur Beseitigung der im Municipalwesen der Hauptstadt waltenden Uebelstände zu erstatten.

Neueste levantinische Post.

Der Dampfer „Australia“ ist gestern aus der Levante zu Triest angekommen. Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 7. datirt. Ueber die Lage Omer Pascha's verlautet, daß derselbe seine Armee konzentrierte. Wegen seiner Ankunft zu Konstantinopel, um über seine Operationen Rechenschaft zu geben, war Näheres und Bestimmtes nicht bekannt. Türkische Truppensendungen nach Erzerum werden vorbereitet. Sämmtliche europäische Aerzte des tunesischen Kontingentes, welches in Batum beinahe auf ein Drittel durch Krankheit zusammen geschmolzen ist, wurden entlassen. Nachrichten aus Teheran bestätigen, daß die russische Diplomatie dort beharrlich thätig ist, um ihr Terrain zu behaupten und zu erweitern. Für Herrn Rothschild aus Paris ist in Pera Quartier bestellt worden. Mittels großherrlichen Ferman's ist die Konzession zur Erbauung des Abdulmedschid-Kanales bei Kustendsche zur Verbindung des schwarzen Meeres mit der Donau und zum Anschlusse an die Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad gegeben worden.

Einer Meldung aus Kamiesch vom 1. d. zufolge wären Sendungen französischer Truppen sowohl an die untere Donau als nach Asten für das kommende Frühjahr beabsichtigt, während in der Krim bloß ein Reservekorps zurückbliebe. Strenger Frost herrscht dort noch immer, worunter insbesondere die Piemontesen leiden. Die Explosion der noch übrigen Dock's soll bis zum nächsten Monat verschoben worden sein.

Nachrichten aus Athen sind vom 11. d. M. datirt; der neue Pfortengesandte Niza Bey war angelangt. Die bisherige Verfolgung der Räuber hat kein erhebliches Resultat geliefert.

Aus Smyrna wird vom 9. d. berichtet, daß das Großhandlungshaus Tidac mit einer Million Piaster fallirt habe.

Lokales.

Im Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 3. d. M. lesen wir:

Herr Frauensfeld, Kustos-Adjunkt am k. k. zoologischen Hofkabinete, überreichte in einer früheren Sitzung der Akademie eine Abhandlung über die Gattung Carychium, deren Abdruck in den Sitzungsberichten auf Grundlage des darüber erstatteten günstigen Berichtes von der Klasse genehmigt wird. Herr Frauensfeld unterzieht in derselben sowohl seine in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines, als jene von Herrn Kustos Freyer veröffentlichten Arten einer erläuternden Revision. Das außerordentlich reiche Material, das er von diesen interessanten, so kleinen Höhlenschnecken in den Krainer Grotten sowohl selbst gesammelt, als durch Herrn J. Schmidt in Laibach erhalten, so wie eine bedeutende Sendung, die ihm vom Herrn Hauffen, einem eifrigen Conchologen, nebst Bemerkungen zukamen, setzten ihn in Stand, die Merkmale, welche veränderlich sind, sicherer zu beurtheilen und so die Arten mit Sicherheit festzustellen.

Indem er sonach Conchylum Freieri als unhaltbar verwirft und zwei vom Herrn Freier veröffentlichte Arten einzieht, verbleiben acht, zu welchen er eine neue hinzufügt.

Es sind folgende: Car. exiguum Say, minimum Müll., spelacum Rssum., amoenum Frfld., Frauensfeldi Fr., Schmidtii Frfld., alpestre Fr., lautum Frfld., obesum Schm. Herr Frauensfeld besitzt diese Schneckenarten aus 31 Grotten und gibt eine tabellarische Uebersicht ihres Vorkommens, wornach die erste in Nordamerika, die zweite in Europa, beide nicht in Höhlen leben, alle andern aber Grottenbewohner sind und sämmtlich aus Krain stammen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 16. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung der Börse ist eine viel beruhigtere, die Kurse der österreichischen Korrespondenz haben die Besorgnisse großen Theils verdrängt.

In Folge dessen zeigten sich Divisen und Komptanten flauer, die Geber williger.

Sämmtliche Effekte hatten eine ziemlich feste Haltung und schloßen theilweise höher.

Amsterdam 94 Brief. — Augsburg 113 1/2. — Frankfurt 112 1/2. — Hamburg 83. — Livorno —. — London 11.1. — Mailand 112 1/2. — Paris 131 1/2.

Staatsschuldverschreibungen zu	5%	73 1/2 - 73 1/2
detto	4 1/2%	63 1/2 - 63 1/2
detto	4%	58 - 58 1/2
detto	3%	44 - 44 1/2
detto	2 1/2%	36 1/2 - 36 1/2
detto	1 1/2%	14 1/2 - 14 1/2
detto	5%	82 - 83
National-Anlehen	5%	77 - 77 1/2
Lombard. Venet. Anlehen	5%	90 - 91
Grundentlast.-Oblig. v. Oest. zu	5%	74 - 75
detto anderer Kronländer	5%	68 - 72
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu	5%	91 1/2 - 91 1/2
Oedenburger detto detto	5%	91 - 91 1/2
Peiser detto detto	4%	93 - 93 1/2
Wailänder detto detto	4%	90 - 90 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834		233 - 234
detto detto 1839		123 1/2 - 124
detto detto 1854		94 1/2 - 94 1/2
Banco-Obligationen zu	2 1/2%	54 - 55
Bank-Aktien pr. Stück (ohne Dividende)		883 - 884
Escomptebank-Aktien		89 - 89 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt		217 - 217 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.		310 - 310 1/2
oder 500 Fr.		217 1/2 - 217 1/2
Nordbahn-Aktien		242 - 244
Burweis-King-Gmundner		18 - 20
Preßburg-Prn. Eisenb. 1. Emission		25 - 30
detto 2. „ mit Priorit.		75 - 577
Dampfschiff-Aktien		545 - 547
detto 13. Emission		380 - 385
detto des Lloyd		1 0 - 102
Wiener-Dampfmühl-Aktien		55 - 56
Peiser Kettenbrücken-Aktien		89 1/2 - 90
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%		80 - 80 1/2
Nordbahn detto 5%		72 - 73
Gloggnitzer detto 5%		75 - 76
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%		12 1/2 - 12 1/2
Com. - Reutischeine		6 - 68 1/2
Gstehay zu 40 fl. Lose		23 1/2 - 24
Windschgrätz-Lose		22 - 22 1/2
Baldstein'sche		10 1/2 - 11
Keglevich'sche		38 1/2 - 39
Fürst Salm		39 - 39 1/2
St. Genois		40 - 40 1/2
Palfy		17 1/2 - 17 1/2
k. k. vollw. Münz-Ducaten		

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. Jänner 1856.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pEt. fl. in G.W.	77 1/2
detto v. J. 1850 mit Rückzahl.	93 1/2
detto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.W.	80 1/2
detto	65 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	129
1854, für 100 fl.	97 1/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	332 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	228 fl. in G.W.
Grundentlast.-Obligat. v. Nied. Oest. zu 5%	78
Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer	71 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	920 fl. in G.W.
Aktien der Niederösterr. Escomptebankgesellschaft pr. Stück zu 500 u.	450 fl. in G.W.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.W.	2275 fl. in G.W.
Aktien der Budweis-King-Gmundner Bahn zu 250 fl. G.W.	250 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	596 fl. in G.W.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	410 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 17. Jänner 1856.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	110 1/4 Bf. Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Weichs.-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	108 1/2 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	80 1/4 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-42 Bf. 3 Monat.
Marseille, für 100 Franken, Gulden	126 5/8 2 Monat.
Paris, für 100 Franken Gulden	127 1/4 Bf. 2 Monat.
Warsch, für 1 Gulden para	25 1/2 31 T. Sicht
R. R. vollw. Münz-Ducaten	14 1/8 psmnt. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 16. Jänner 1856.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	17 3/4	18
detto Rand- detto	17 1/2	17 3/4
Gold al marco	16 1/2	16 1/2
Napoleon's dor	8.48	8.48
Sowrain's dor	15.20	15.20
Friedrich's dor	9.9	9.9
Engl. Sovereigns	11.6	11.6
Ruß. Imperiale	9.3	9.3
Poppie	—	—
Silberagio	13	13 1/4

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. Jänner 1856.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	3 1/2	7	13 1/2
Kulturung	—	—	4	3
Halbfucht	—	—	5	20
Korn	4	52	4	36 1/2
Gerste	3	56	3	46 1/2
Hirse	—	—	3	39
Haide	3	26	3	32 1/2
Hafer	—	—	2	10 1/2

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach Abends	9	33	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien Vorm.	—	—	10	—
ditto ditto Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach Nachm.	2	39	—	—
ditto ditto Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	3	39
„ Triest „ Laibach Früh	7	40	—	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	10	—
„ Triest „ Laibach Früh	2	40	—	—
I. Malkepost				
von Laibach nach Triest Früh	—	—	4	—
„ Triest „ Laibach Abends	6	—	—	—
II. Malkepost				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	4	15
„ Triest „ Laibach Früh	8	30	—	—

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten Den 13. Jänner 1856.

Hr. Graf Nugent, k. k. Feld-Marschall, von Wien nach Venedig. — Hr. Graf Varbo, k. k. Kammerer, von Paris. — Hr. Samuel Littauer, preuß. Kaufmann, und — Hr. Charles Darcès, franz. Handelsmann, von Wien nach Triest.

Den 14. Hr. Arthur v. Laforest, Sekretär Sr. Heheit des Grafen Chambord, von Wiener-Neustadt nach Venedig. — Hr. Alexis Andreev, russ. Colleg. Assessor, — Hr. James Wose, und — Hr. James Savage, nordamerik. Privatier, von Wien nach Venedig. — Hr. August v. Benaczy, Gutsbesitzer, von Triest nach Graz. — Hr. Adalbert de Frankenberg, preuß. Lieutenant, von Wien nach Triest. — Hr. Charles Roberts Stearig, engl. Unterthan, von Triest nach Wien.

Den 15. Hr. Josef Gariup, k. k. Polizei-Direktor, von Wien nach Zara. — Hr. Charles Wahlstein, Commandant des Schiffes „le Phenix“, — Hr. Alois Trafoyer, Dr. der Medizin, und — Hr. Celestin Berck, franz. Privatier, von Triest nach Wien. — Hr. Leopold Kuh, Großhändler, und — Hr. Anastasio Monomo, griech. Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Adam Benislavsky, russ. Gutsbesitzer, von Wien nach Rom.

3. 37. (3) Nr. 104.

„Bei der Staats Herrschaft Landstraf in Unterkrain erliegen 800 Metzen Hafer und mehrere hundert Zentner Heu zum Verkaufe.“

K. k. Verwaltungsamt Landstraf am 12. Jänner 1856.

3. 8. (3)

Zahnarzt Popp's k. k. a. priv.

Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis eines versiegelten Originalfläschchens sammt genauer Gebrauchsanweisung und Broschüre: 1 fl. 20 kr. C. M.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Provision. — Auf Verlangen werden Gebrauchsanweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und kroatischer Sprache verabfolgt.

Bei Bestellung von einzelnen Fläschchen bietet man 30 kr. C. M. für Postgebühr einzusenden, da die Versendung franko geschehen muß.

In Laibach vorräthig bei Alois Kainell, in Görz bei J. Anelli.



Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährt, — bei dem sich täglich steigenden und jährlich vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservirungsmittel für Zähne und Mundtheile benutzt, sowie von den renommirtesten Ärzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Bei Leopold Sommer in Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108, ist so eben erschienen, und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

K. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser und dessen Anwendung zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Erprobt durch unzählige Erfahrungen und bestätigt durch hunderte von Zeugnissen, dessen spezielle Gebrauchsanweisung nebst Angabe, dasselbe echt zu beziehen. Dargestellt von Dr. Julius Zanell, praktischem Arzte. In Umschlag broschirt. Preis: 6 kr. C. M.

3. 78. (3)

Nr. 2.

Ankündigung.

Mit 1. Mai l. J. kommt in dem bürgerl. Schießstattgebäude zu Laibach die Traiteurie und Caffeterie auf mehrere Jahre zu vergeben.

Dem Unternehmer werden zur Benützung überlassen, im Erdgeschoße 1 Wohnzimmer, 1 Küche und 1 Speiskammer, dann 4 Keller, im zweiten Stockwerke aber zwei Wohnzimmer sammt Küche und Speis.

Zum Geschäftsbetriebe werden die ebenerdigen Schießstatts-, im Stockwerke aber die bezüglichen Lokalitäten dem Unternehmer zur Verfügung gestellt. Auch können dem Unternehmer die zum Geschäftsbetriebe nöthigen Utensilien zur Benützung eingeräumt werden.

Das Schießstattgebäude dient dem Vereine zum Vergnügen und es findet darin im Sommer das Scheibenschießen, die übrige Zeit aber an Sonntagen Abendunterhaltungen, im Fasching mehrere Bälle Statt, woran sich in der Regel eine zahlreiche Gesellschaft theilnimmt, daher ein günstiger Betriebserfolg nur von der Solidität des Unternehmers abhängt.

Diesem nun, welche dieses Geschäft unternehmen wollen, haben ihre frankirten Offerte unter glaubwürdiger Nachweisung ihrer Moralität, Solidität und ihrer Vermögens-Verhältnisse bis 10. März l. J. der gefertigten Direktion zu überreichen; wobei bemerkt wird, daß Offerte unter dem Jahres-Miethzins von 150 fl. nicht angenommen werden.

Von der Direktion des bürgerl. Schützen-Vereins in Laibach am 10. Jänner 1855.

3. 99

Winterabend-Lektüre.

Bei C. Hoffmann in Stuttgart erscheint so eben in dem bekannten Classiker-Formate die erste Lieferung von

Kapitän Marryat's Romanen,

6 Bogen. Preis 4 gr. = 14 kr.

Unsere Ausgabe wird enthalten: Peter Simpel, 7 Bief.; Percival Keene, 5 Bief.; Japhet, der einen Vater sucht, 5 Bief.; Jakob Ehlich, 5 Bief.; Frank Wildmay, der Flotten-Offizier, 5 Bief.; Der Pirat. — die drei Kutter, 3 Bief.; Joseph Rusbbrook, 5 Bief.; Königs-Eigen, 6 Bief.; Midshipman Cash, 5 Bief.; Der stiegende Holländer, 5 Bief.; Newton Forster, 5 Bief.; Mattlin der Messer, 6 Bief.; Der arme Jack, 5 Bief.; Der alte Commodore, 5 Bief.; Svarleynow der Höllehund, 5 Bief.; Ardent Troughton, 6 Bief.; Henry Morgan, 6 Bief.; Die Sendung, 4 Bief.; Der Pascha, 5 Bief.; Der Caperschiffer, 4 Bief.

In demselben Verlage sind in gleich schöner Ausstattung vollständig erschienen:

Cooper's See- und Wald-Romane, 30 Bde. Subscr.-Preis 15 thlr. = 26 fl. 15 kr.

Walter Scott's Romane, 25 Bände. Subscr. Preis 12 thlr. = 21 fl.

Boz (Dickens) Romane, 19 Bände. Subscr. Preis 11 1/2 thlr. 20 fl. 18 kr.

Zu haben durch jede solide Buchhandlung, in Laibach bei Georg Vercher.